

Die Hand am Schwert

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1944-1945)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Mückli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XX. Jahrgang Erscheint wöchentlich

13. April 1945

Wehrzeitung

Nr. 33

Die Hand am Schwert

Die kriegerischen Ereignisse überstürzen sich; auch heute noch steht der Schweizer Soldat auf seinem Posten, den er vor bald sechs Jahren bezogen hat. Wenn auch das Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen offensichtlich näher rückt, ist doch nicht abzusehen, wie dieses Kriegsende beschaffen sein wird und welches seine Folgen und Auswirkungen sein werden. Der Waffenstillstand wird sowohl materielle als auch geistige Kraftströme befreien, die sich — aus ihrer Bahn geworfen — über neue Felder ergießen werden. Diese Strömungen werden nicht nur aufbauende, sondern weiterhin vernichtende Wirkung nach sich ziehen. Nur ein festverankerter Felsen wird die Brandung der Nachkriegswirren brechen und das Strandgut der über die Ufer getretenen Fluten abschütteln können.

Fester denn je gilt es jetzt für das Schweizervolk, mit seiner Hand das Schwert zu umfassen!

In jüngster Zeit erhoben sich bereits einige Stimmen, die sich gegen die Aufrechterhaltung unserer Abwehrbereitschaft und gegen eine weitere Stärkung des Heeres, mit einem Wort: gegen Armee und Soldatentum wandten. Solche Stimmen sind nicht neu und haben bei uns auch nie durchzudringen vermocht. Daß sich aber nach den Erfahrungen der beiden letzten Weltkriege in unserem Lande eine solche Auffassung überhaupt nur Ausdruck geben kann, muß jeden um die geistige Kraft unseres Landes besorgten Bürger und Soldaten ernst stimmen. Wenn schon jetzt zersetzende Antimilitaristen in blindem pazifistischem Wahn das Gebäude unserer Armee und unseres Staates untergraben, so muß mit um so größerem Eifer dafür gesorgt werden, daß der Geist unserer Nation über die Kriegszeit hinaus seine geeinte Kraft bewahrt und sich auf jener Höhe hält, auf welche er sich in der Stunde höchster Gefahr erhoben hat.

Es darf nach diesem Krieg nicht geschehen, daß der Schweizer Soldat seinen Waffenrock auszieht und an den Nagel hängt, und damit jeden Gedanken an die Abwehrbereitschaft des Landes fallen läßt. Es ist zwar eine natürliche Reaktion, wenn der entlassene Soldat bei seiner Heimkehr keine Lust verspürt, im Militärischen behaftet zu bleiben und wenn er — wenigstens für einige Zeit — nicht mehr an den Dienst zu denken wünscht. Aber gerade vor der Tatsache, daß er wieder in den Kreis seiner Familie zurückkehren kann, muß es ihm deutlich werden, was er

zu verteidigen hat und welchen Einsatz und welches Opfer er dafür dem Lande schuldet.

Die soldatischen Kräfte müssen im Bürger weiterwirken. Wenn das Gewehr auch gesichert an der Wand hängt, darf nie vergessen werden, weshalb es in der Stube jedes Schweizerhauses hängt. Wenn einst die Geschütze versorgt sein werden, so muß man sich stets daran erinnern, weshalb sie in diesem Kriege ihre Stellungen bezogen und ihre Rohre erhoben haben. Die Sorge um Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes verlangt von jedem Schweizerbürger soldatisches Denken!

Am 1. August 1939 sprach Bundesrat Etter angesichts der schwarzen Zukunft das Wort aus: «Glücklich die Gefahr, die ein Volk aufruft zur Besinnung auf seine Sendung, auf seine geistige Größe und auf seine Kraft!» Heute, da die Gefahr vielleicht weniger offensichtlich ist und vielleicht auch weniger unmittelbar an unser Land herantritt, bedürfen wir erneut einer nationalen Besinnung, eines erneuten Bewußtwerdens der Werte unserer Heimat.

Die Pläne für die Neuordnung der Nachkriegswelt zeigen deutlich genug, wie sich die Macht auf einige wenige Großstaaten verschieben und wie sich deren Einflusssphäre über die ganze Welt ausdehnen wird. Wenn die Nachkriegspläne auch keinen offensiven Charakter tragen, so ist es dennoch unverkennbar, daß hinter dieser effektiven Macht ein eindeutiger Wille zur Macht besteht. Unter diesen Umständen wird es für einen Kleinstaat zur Lebensfrage, ob seine nationale Kraft und der Geist seines Volkes stark genug sind, um sich den Strömungen einer neuen Machtpolitik zu widersetzen und die innere und äußere Unabhängigkeit zu bewahren, oder ob er in den Großräumen dieser Politik untergehen wird.

Neben die Wehrkraft der Armee stellt sich die Rüstung des Geistes. Die Besinnung auf Wert und Wesen unserer Nation verleiht der Eidgenossenschaft Kraft und Dauer. Nicht ein Nationalismus chauvinistischer Prägung, aber eine nationale Selbstbesinnung im Geiste der Treue zu sich selbst, der Treue zu Wesen und Eigenart unseres Vaterlandes, eine nationale Sammlung im Hinblick auf die Freiheit wird dem Lande die innere und äußere Sicherheit gewährleisten.

Dazu muß der Schweizer die Hand am Schwert behalten!
M. L.

An das Vaterland

Adolf Frey

Du bist das Land, wo von den Hängen
Der Freiheit Rosengarten lacht,
Und das in hundert Waffengängen
Der Ahn' zur Heimat uns gemacht.
Wir wollen deine Waffen schmieden,
Wir wollen deinen Grund besä'n,
Und standhaft in der Berge Frieden
Der Schickung in das Anlitz sehn.
Was uns an Erdengut versinken,
An Wonne uns entschwinden mag,
Wir wollen deine Lüfte trinken
Bis zu des Herzens letztem Schlag.
Und ruft das Horn in rauhen Tagen,
Daß wir uns um die Fahne reiñn,
Wir wollen alles für dich wagen
Und frei sein oder nicht mehr sein.